

## TUM. Den Talenten verpflichtet!

**Rede des Präsidenten der TU München  
Prof. Dr. Dr. h.c.mult. Wolfgang A. Herrmann**

**zur 50-Jahr-Feier  
des Forschungscampus Garching**

26. September 2007

– Es gilt das gesprochene Wort –

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,  
sehr geehrter Herr Staatssekretär,  
lieber Herr Bürgermeister,  
verehrter Herr Kollege Hänsch,  
geehrte Gäste,

Vor 50 Jahren beeilten sich Handwerker, Ingenieure und ein paar Physiker um den jungen TH-Professor Heinz Maier-Leibnitz (1911-2000), das „Garching Atom-Ei“ zur Vollendung zu bringen. Am 31. Oktober 1957, nur 17 Monate (!) nach dem Beschluss des Bayerischen Ministerrats unter Wilhelm Hoegner, waren sie tatsächlich da: die ersten Neutronen, ein neues Werkzeug für Wissenschaft und Technik. Voller Bewunderung haben uns damals die Älteren gesagt, dass hier die Zukunft liegt, dass unser Land der Entdecker und Erfinder wieder vorne mit dabei ist, international.

Den Pionieren der Aufbaugeneration – bescheiden, fleißig, zukunftsgerichtet – gilt heute der erste, respektvolle Gedanke. Die meisten leben nicht mehr; sie aber waren es, die auf dem abgelegenen Krautacker vor den Toren der Landeshauptstadt jenen Anfang ins Werk setzten, der zu einer blühenden Wissenschaftslandschaft mitten in Bayern geführt hat: zum HighTech-Campus Garching, einem der größten und erfolgreichsten in Europa.

Neutronen sind Licht. Diese physikalische Wahrheit sollte fortan für die Wissenschaft wahr werden, die in vielfältiger Ausgestaltung den Namen der heutigen Universitätsstadt Garching in der Welt symbolisiert. Denn Garching ist längst mehr als eine nationale Veranstaltung. Das hat uns im vergangenen Jahr die „Exzellenzinitiative“ gezeigt, zu deren großen Siegern die Garching Physik gehört. Ja, es waren die Denkkraft, die Experimentierstärke und das weltoffene

Forschungsklima der Physiker, die hier stilbildend gewirkt haben. Flankiert war man von weitsichtigen Ministerialbeamten, die ausreichend Land für 50 Pfennig den Quadratmeter gekauft hatten. Flankiert war man von einer beherzten Politik, die ganz unbürokratisch auf die Zukunft der jungen Talente setzte. Flankiert war man aber auch von einem positiven Bürgersinn für Wissenschaft und Technik.

Was sich seither in der Campuserwicklung ereignet hat, war nicht immer schnell genug, hatte keinen „Masterplan“, litt zeitweise unter großen Lücken, und war nicht durchgängig voller Hoffnung. Universitätsneugründungen kamen dazwischen, wichtig freilich: Regensburg, Augsburg, Passau, Bayreuth. Dann aber die zumeist großen Würfe: nach der Chemie das Walter Schottky-Institut, später die Maschinenbauakademie, die Mathematik und Informatik, die Medizintechnik, das Gründerzentrum GATE, die U-Bahn aus und nach München („University Line“), das Leibniz-Rechenzentrum, und die „Neue Forschungs-Neutronenquelle „Heinz Maier-Leibnitz“ (FRM II). Fast 10.000 Studenten, über 4.000 Mitarbeiter und Professoren, so sieht das Zentrum der TU München heute aus, umgeben von exzellenten Max Planck-Instituten, der ESO und dem Europäischen Forschungszentrum von General Electric. Kann man ja fragen, warum ein technisches Weltunternehmen ausgerechnet hier in Garching ist, gewiss nicht aus Zufall!

In die Campusmitte kommt bald das „TUM Institute for Advanced Study“, Herzstück unseres Zukunftskonzepts aus der Exzellenzinitiative. Eine mäzenatische Unterstützung durch BMW ermöglicht diesen Schritt, dem die Besten aus allen Wissenschaftsdisziplinen folgen und der sie im fachübergreifenden Dialog zusammenführt, um sie noch besser zu machen. Dazu die „TUM International Graduate School of Science & Engineering“ mit einer neuen, forschungsgeleiteten Ausbildungsstruktur zwischen den Kulturen der Naturwissenschaftler, Ingenieure und Mediziner. Wo die Anstrengung ist, geht es also weiter. Wer nicht rastet, der rostet auch nicht.

Dieser Jubiläumstag ist ein Tag des Dankes an die vielen Menschen, die hier seit 50 Jahren ihre Kraft in den Dienst von Lehre und Forschung stellen, für die Begeisterung und Anstrengung, durch die ihre Arbeit getragen ist. Viele persönliche Lebensläufe, mit ihren Hoffnungen und Enttäuschungen, haben das moderne Garching gestaltet. Ein Dank an die politischen Entscheidungsträger von Bund und Land, von Stadt und Landkreis, wodurch die Rahmenbedingungen geschaffen und verbessert wurden. Dem Garchinger Stadtparlament und Bürgermeister Solbrig sowie seinem Vorgänger Helmut Karl danke ich für Vertrauen, kritische Begleitung und Unterstützung gleichermaßen. Wir brauchen einander. Ich danke im Namen der vielen Studentengenerationen, deren berufliche Karrieren hier in Garching vorbereitet wurden.

Es fällt nicht schwer, meine Damen und Herren, und ist gerecht, einen dieser beständigen Mutmacher, Zuverlässigen, Aufrechten und Unermüdlichen herauszugreifen. Das sind Sie, sehr geehrter Herr Ministerpräsident. Mit Ihren Initiativen wird Garching besonders eng verbunden bleiben, exemplarisch, aber durch und durch typisch für das moderne Bayern. An Ihrer Seite für die Zukunft zu streiten, das waren Härte- und Ausdauerests vom Feinsten, und die sich gelohnt haben. Ganz obenauf die Neutronenquelle! „Maßlose Geldverschwendung“,

„ehrgeiziges Prestige-Objekt“, „technischer Dinosaurier“ – so die Gegner von gestern. Und heute: Volllast-Betrieb in Forschung und Anwendung; 40% Nutzer aus aller Welt; bis auf Weiteres die weltweit vielseitigste Neutronenquelle, noch dazu „Made in Germany“; höchste Sicherheitstechnologie, vorbildhaft für alles was folgt; Warteschlangen, die länger werden; Wissenschaftler, die um Messzeit streiten, ein guter Wettbewerb. Vergessen sind die Hürden und aufgebauten Hindernisse. Zum Glück hat der Erfolg viele Väter. Ihre entschlossene Haltung an der Spitze der Bayerischen Staatsregierung, Herr Ministerpräsident, und Ihr Verständnis für die Wettbewerbskraft der Wissenschaft aber waren es, die dieses Werk zu seiner Zeit nur in Bayern ermöglicht haben. Das bleibt unvergessen bei allen, die politische Leistung zu würdigen wissen.

Wir danken auch unserem Wissenschaftsministerium für die beständige Einsicht, dass Spitzenforschung ihren guten Preis hat – Sie, Herr Staatsminister, begleiten uns in diesem Wissen in die Zukunft.

Im Übrigen: Kaum ist der Erfolg der Neutronenquelle offenkundig, so sind es exakt dieselben Vokabeln, die sich der Transrapid anhören muss, und wenn er noch so sehr jenes zukunftsfähige Landverkehrssystem ist, das die inhärenten Grenzen des klassischen Rad-Schiene-Prinzips überwindet. Als Repräsentant einer großen Technischen Universität muss ich sagen was wahr ist: leicht, schnell, geräuscharm, spursicher, energieeffizient. Nur mittelbar betroffen, ist auch hier die TU München von der Notwendigkeit aus vielerlei Gründen überzeugt und befürwortet deshalb diese Technologie, die bezeichnenderweise auf das Patent eines deutschen Ingenieurs zurückgeht (Hermann Kemper, 1934). Der Transrapid hat so wenig mit der U-Bahn zu tun – die wir natürlich von Garching über Eching/Neufahrn mit Freising und zum Flughafen verbinden müssen – wie die Neutronenquelle mit den Infrastrukturmaßnahmen, die auf unserem HighTech-Campus noch fällig sind: die „Neue Mitte“ zur Schaffung eines zeitgemäß lebenswerten Arbeitsumfelds, das Forschungszentrum für Katalyse, die Fakultät für Elektro- und Informationstechnik, um einigermaßen in der Gegenwart zu bleiben.

Wir packen also weiter an. Weil wir an die Zukunft unseres Landes glauben, weil wir es mit der internationalen Konkurrenz aufnehmen können, wenn man uns lässt. Weil wir es den Talenten von morgen schuldig sind, für die alles, was wir heute feiern, Geschichte ist. Eine Erfolgsgeschichte zwar, die uns umso mehr in die Pflicht nimmt. Wer auf den Schultern tüchtiger Vorgänger zu stehen das Glück hat, muss einen weiten Blick haben, nachdenklich zurück aber klar nach vorne.

Wir sind eine bayerische Universität, die erfolgreich in der Welt ist. Wir schätzen unsere Heimat, und deshalb strahlt unsere Mitte Garching in die regionalen Neugründungen aus. Straubing mit dem Jahrhundertthema der Nachwachsenden Rohstoffe, eines Ihrer politischen Vermächnisse, Herr Ministerpräsident, mag als überzeugendes Beispiel gelten. Und bald sind wir in Burghausen, wo das internationale „TUM Study and Residence Center“ im ehemaligen Zisterzienserkloster Raitenhaslach entstehen soll. Überall in unserem Land spüren wir Aufgeschlossenheit für die Wissenschaft. Die Zeiten, in denen die Bedenkenträger mehr Gehör fanden als die Ingenieure, neigen sich dem Ende zu. Diese Stimmung beflügelt uns.